

Erst für den Kuppelsaal und nun für Fassaden

Finanzhilfe kommt aus dem Lotto-Topf

VON GABRIELE RATAJ

Altlandsberg (MOZ) Ein Dreifach-Damenbesuch auf dem Areal des künftigen Schlossgutes hat am Mittwoch für Freude gesorgt. Die Frauen überbrachten auf der Baustelle des Brau- und Brennhauses einen Fördervertrag über 10 000 Euro, die für die Instandsetzung der Fassaden des Gebäudes gedacht sind.

Äußerlich zeigt sich das aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende „Schwerinsche Brauhaus“ inzwischen mit intakter Struktur unter neuem Dach und auch im Inneren sind die Arbeiten weiter fortgeschritten. Nur wenig erinnert nun noch an die von Grün überwucherte Ruine der Brennerei, die Otto von Schwerin einst angelehnt an holländischen Barock errichten ließ. Da kommen die 10 000 Euro für die Fassaden gerade recht.

Das Geld, das über den Fördervertrag in das Bauprojekt fließen wird, stammt dabei aus der Lotterie GlücksSpirale, von deren Ausschüttung auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) seit 1991 profitieren kann.

„Dass wir uns unter vielen anderen Anträgen erneut für eine Unterstützung des Brau- und Brennhauses Altlandsberg entschieden haben, hat einen Grund“, betonte Heidi Gerber, DSD-Projektreferentin für Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, am Mittwoch zur Übergabe des Fördervertrags. Das Gesamtkonzept für das Projekt Schlossgut, in das das Brau- und Brennhaus eingebettet ist, habe das Gremium überzeugt, schilderte sie.

Wie die einzelnen Komponenten mit Hilfe der beauftragten Projektentwickler in einen Gesamtzusammenhang gebracht und in einen großen Rahmen gestellt worden seien, das nötige Respekt ab. Auch der Mut der Stadt, ein solches Projekt auf diesem geschichtsträchtigen Areal anzufassen, sei höchst anerkennenswert. Dass über die Jugendbauhütte

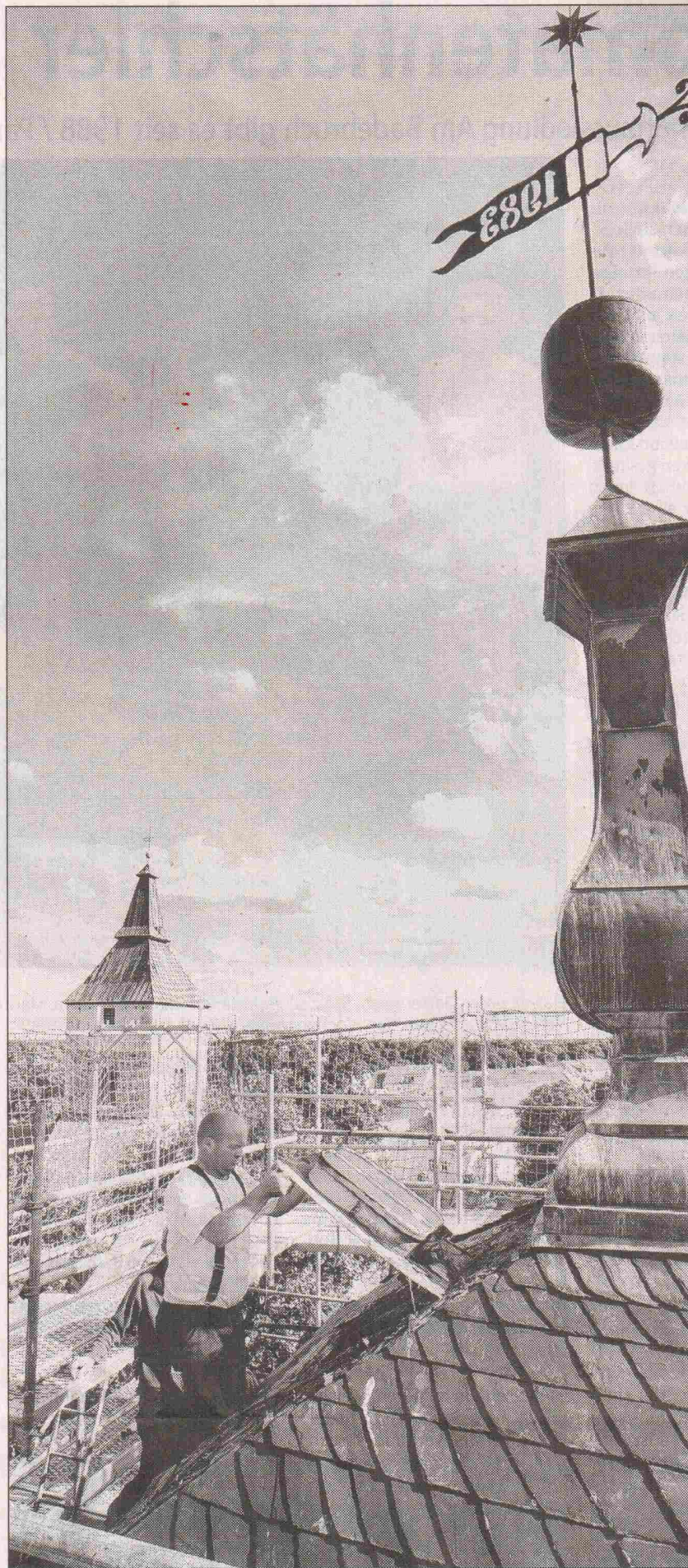
zudem junge Menschen für jene Arbeiten interessiert und integriert worden sind, hob die Leiterin der DSD-Außenstelle in Potsdam ebenfalls hervor. Sonst verstünde die nächste Generation womöglich später gar nicht mehr, „warum wir all das tun“. Und über den denkmalschützerischen Aspekt hinaus wurde von den Vertreterinnen der Stiftung auf die Sicherung von zumeist Handarbeitsplätzen im Bereich Denkmalpflege verwiesen. Gerade brandenburgische Firmen von Prenzlau bis Potsdam gehören an dieser Stelle dazu.

Zum zweiten Mal schon unterstützt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das ehrgeizige Projekt am Rande des Stadtzentrums. Im Vorjahr hatte sich das Stiftungsgremium dafür entschieden, den sogenannten Kuppelsaal am Ende des langgestreckten, zweistöckigen Brau- und Brennhauses zu bezuschussen.

Letzteren allerdings konnten die Frauen an jenem Vormittag nicht in Augenschein nehmen. Gegenwärtig würden die Fachleute darin unter Vollschutz arbeiten, um die einst mit Pech behandelten Mauern von den schädigenden Belägen zu befreien, erklärte Susanne Fiebig von der Projektsteuerung des baubegleitenden Hoppegartener Ingenieurbüros ibs.

Dafür konnte Schlossgut-Projektentwickler Wolfram Seyfert die Anwesenden durch die anderen Räume im Erdgeschoss des Brau- und Brennhauses führen. Vom künftigen Kaminraum – einst Heizzentrale für die Brennerei – im Eingangsbereich, der später ebenso wie der Gastronomieteil vom Lustgarten her durch einen Biergarten an der Südseite erreicht wird, ging es am späteren Küchentrakt vorbei zum Herz des Brau- und Brennhauses.

Im ältesten Haus-Teil wird an eben jener Stelle die entsprechende Anlage eingebaut, an der laut alten Dokumenten und Inventarlisten von 1671 Otto von Schwerin eine neu gekaufte kupferne Pfanne installieren ließ.



Auf Dächern und an Mauern: Zeitgleich und auf Hochtouren wird auf dem Areal Altlandsberg an der Sanierung der Schlosskirche (im Bild) und des unterhalb neben dem Brennhauses gearbeitet. Für Letzteres gab es jetzt Geld zur Fassadengestaltung.